



Jahresbericht 2025

Vorneweg

Was bleibt vom Jahr 2025, ist das Gefühl einer durchdringenden Achterbahnfahrt zwischen Hoffnung, Veränderung und Herausforderung. Dann Nachricht - zum Jahresende ein überraschender Abschluss: Das Offenland des **Mürgelibrunnens ist ins Inventar der Flachmoore von nationaler Bedeutung** aufgenommen.

Ein erreichter Meilenstein der unseren Wunsch widerspiegelt: gemeinsam Verantwortung für Natur- und Artenschutz zu übernehmen. Das Jahr 2025 wurde von unglaublicher gemeinschaftlicher Entschlossenheit angetrieben, um die zeitweisen Lücken in der Crew zu meistern. Die Leidenschaft und Hingabe für die Sache waren es, die Herausforderungen in Erfolge zu verwandeln. Ein riesiger Dank allen Helferinnen und Helfer.

Winter

Waldreservat: Durch das Eschensterben veränderte sich die Waldstruktur im Reservat auffallend. Das Sterben von dicken Baumriesen ging weiter. Vor allem war das Gebiet um die Moorwiese betroffen und da mussten die darin liegenden Bäume geräumt werden. Darunter waren Eremiten (Einzelbäume die über hundert Jahre den Mürgelibrunnen besiedelten) und auch efeubewachsene Biotopsbäume. Je älter ein Baum wird, desto vielfältiger wird sein Strukturangebot: Grosshöhlen, Spechthöhlen, Vogel-, Säugetier- und Hautflüglernester, verschiedene Holzpilze, Efeubewuchs, Flechten- und Mistelbesatz, Kampfzonen zwischen intaktem Holz und Faulholz, Spalten und Risse, alte Bohrgänge, starkes Ast- und Kronentotholz. Dies alles bietet Lebensraum für eine artenreiche Fauna.



Abgestorbenes Holz, sogenanntes Totholz ist nun stärker angestiegen. Es entstanden neue ökologische Nischen und Lebensräume. Das allgegenwärtige Totholz machen es insbesondere für holzbewohnende Tiere, Pflanzen und Pilze zu einem speziellen und wertvollen Lebensraum.

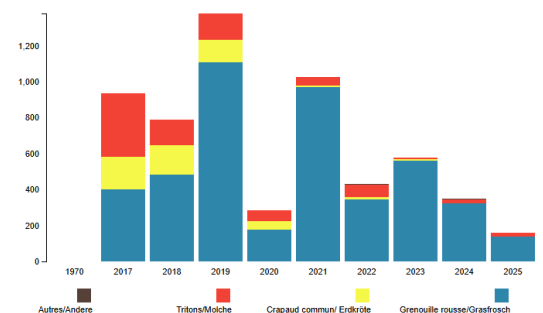
Zwei Spechtarten konnten im Waldreservat mehrfach beobachtet werden. Der Mittelspecht (links), sein bevorzugtes Habitat zeichnet sich durch viel Totholz, knorrige Eichen und hohe Bäume aus. Hier sucht der geschickte Baumbewohner seine Nahrung unter der Rinde oder im Totholz alter Bäume.

Dies ist ein idealer Lebensraum für eine Vielzahl anderer Vogelarten, wie zum Beispiel den Bunt- oder Kleinspecht. Klein- und Mittelspecht sind typische «Urwaldbewohner». Sie brauchen Bäume mit einer groben, tief rissigen Rinde, in deren Spalten sie nach Insekten suchen. Der Kleinspecht (rechts) zimmert seine Höhlen gerne in weiches Holz. Der Mittelspecht hingegen hämmert seine Wohnung bevorzugt in Eichenstämmen, so ist auch er häufig in den lichten Auwäldern mit zahlreichen alten Eichen zu finden.



Amphibienzaun: Seit 2017 betreut der NVVD den Amphibienzaun an der Strasse Deitingen – Luterbach. Die Fangzahlen gingen 2025 nochmals zurück. Der Amphibienzaun wird zur Farce, werden die im angrenzenden Umland liegenden Laichgewässer und Landlebensräume nicht respektvoller unterhalten und geschont. Die Abnahme an Dichte und Artenzahl macht betroffen.

168 Amphibien waren nach knapp fünf Aktionswochen gerettet.



Frühjahr

Im Frühjahr fanden drei Exkursionen statt, die wetterbedingt nicht unterschiedlicher hätten sein können. Die Sonnenscheindauer war im ganzen Land überdurchschnittlich. Im Mittel wurde der sechstwärmste April seit Messbeginn 1864 verzeichnet. Trotzdem fiel die Exkursion im Auftrag der Bürgergemeinde Deitingen im Mai beinahe ins Wasser.

Frühjahresexkursion: Die Sonne hebt den Tag aus dem Tau, golden legt sie ihre Hand auf Wiesen und Hecken. Ein leiser Wind blättert im jungen Grün, und irgendwo ein erster Gesang – zögernd, dann voller Zuversicht gehen wir mit Nadia Giger und Andreas Reusser. Wir gehen langsam auf den Wegen des «Mürgelibrunnens» - lauschten. Über uns spannt sich der Wald, ein Himmel aus Blau, durchzogen vom Gesang der Vögel, vom flüssigen Pfeifen der Amsel, vom hellen Fragen der Meisen im Geäst. Ferngläser werden zu Brücken, zwischen Auge und Flügel, zwischen Wissen und Staunen. Jeder Vogel eine Geschichte, jede Bewegung ein Komma im grossen Gedicht des Frühlings. So wandern wir durch Licht und Klang, getragen vom Rhythmus der Natur, und nehmen mit, was man nicht festhalten kann: den Augenblick, in dem alles singt.

«Der Bagger in der Kiesgrube, lässt Geologen entdecken»: Gegen Ende Juni fand eine geologische Exkursion mit dem Geologen Dr.



Christian Schlüchter in der Kiesgrube Deitingen statt. Ziel der Exkursion war es, zu verstehen, wie Kies und Sand entstanden sind und welche Rolle Gletscher und Flüsse dabei gespielt haben.

Das Mittelland ist eine eher flache Landschaft mit Hügeln, Flüssen und breiten Tälern. Viele dieser Landschaftsformen entstanden während den Eiszeiten.

Damals bedeckten Gletscher grosse Teile der Schweiz. Beim Abschmelzen transportierten sie grosse Mengen an Geröll. Die rund geschliffenen Steine zeigen, dass sie lange von Wasser transportiert wurden. Die verschiedenen Lagen aus Kies und Sand waren gut sichtbar. Dieses Material wurde abgelagert und bildet heute das Kiesvorkommen.



Christian Schlüchter zeigte anschaulich, wie Gletscher und Flüsse die Landschaft im Mittelland geformt haben und woher die unterschiedlichen Gesteinsarten aus den Alpen stammen. Und ganz nebenbei fand der Referent Zeugen der lange gesuchten Endmoräne.

Exkursion logistisch herausfordernd

60 Gäste in 60 Minuten



"**Bürgergemeinden zu Gast in Deitingen**" war eine Veranstaltung des **BWSoleWa** (Verband Bürgergemeinden Solothurn Lebern Wasseramt). Im konkreten Fall besuchten die Verbandsmitglieder die Bürgergemeinde Deitingen.

Herausfordernd für die Leitenden war, die Aufgabe, den Gästen in nur 45 Minuten das vielfältige Mosaik des Naturschutzgebietes und -reservats Mürgelibrunnen mit seinen Naturwerten vorzustellen.



Sommer I Herbst

Das Wetter im Sommer und Herbst war unbeständig. Dennoch gab es einige erfreuliche und seltene Beobachtungen. So der Pirol. Erstmals seit Jahrzehnten brütete er im Mürgelibrunnen.

Der Pirol gilt als typischer Vogel des Frühsommers – ein Vogel, den man häufig hört, aber nur mit Glück zu Gesicht bekommt.

Er ist einer der farbenprächtigsten Singvögel Europas und dennoch nur selten zu sehen. Das liegt daran, dass er sich bevorzugt hoch oben in den Baumkronen von Laub- und Mischwäldern, Auenlandschaften sowie grossen Parks aufhält.



Zur Fortpflanzung baut der Pirol ein kunstvoll geflochtenes Hängenest, das meist hoch in einer Astgabel befestigt wird. Auffällig ist das Männchen mit seinem leuchtend gelben Gefieder, den tiefschwarzen Flügeln und dem schwarzen Schwanz. Das Weibchen ist deutlich unauffälliger mit einem grünlich-gelben Federkleid mit dunkler Strichelung auf der Unterseite. Trotz seiner auffälligen Farben bleibt er gut verborgen, da sich Gelbtöne im Sonnenlicht der Blätter erstaunlich gut tarnen. Während der Brutzeit ernährt er sich hauptsächlich von Insekten wie Raupen, Käfern und Heuschrecken, ergänzt durch Spinnen. Meist verrät sich der Pirol durch seine Stimme, einem klaren, wohlklingenden „düdlío“.

Der Pirol ist ein Zugvogel. Er verbringt den Winter im tropischen Afrika südlich der Sahara.

Ausblick:

Weiterhin sucht der NVVD nach Freiwilligen, die sich in der Artenförderung engagieren wollen. Menschen die der Natur verbunden sind und unsere tiefe Faszination für die Artenvielfalt und dessen Zusammenspiel mit uns teilen. Wer sich für den Schutz der Natur beschäftigen will, findet beim NVVD eine riesige Palette an Möglichkeiten. Wir freuen uns auf die Begegnungen und das gemeinsame Eintreten für Vogel- und Naturschutz. DANKE an alle, die uns bei den Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet und Naturschutzreservat Mürgelibrunnen und Naturschutzreservat Pfaffenweiher dabei unterstützen.

Libellen 2025

Die **Kleine Zangenlibelle** ist eine Libelle mit auffälliger schwarzgelber Färbung. Sie ist



seit 2020 im Mürgelibrunnen zu beobachten. Typisch ist das keulenartig verbreiterte Hinterleibsende, besonders beim Männchen. Sie lebt an sauberen, schnell fliessenden Bächen und Flüssen mit kiesigem Untergrund. Dort sitzen die Tiere oft flach auf Steinen oder am Ufer. Da sie sehr empfindlich auf Gewässerverschmutzung reagiert, gilt sie vielerorts als gefährdet.



Die **Frühe Heidelibelle** ist etwas kleiner und gehört zu den Segellibellen. Die erste Sichtung im Mürgelibrunnen. Die Männchen sind leuchtend rot, die Weibchen gelblich-braun gefärbt. Ein wichtiges Erkennungsmerkmal sind ihre hellen, ungezeichneten Beine. Sie besiedelt stehende und langsam fliessende Gewässer, auch zeitweise austrocknende Tümpel. Ihre Flugzeit beginnt oft schon im April und dauert bis in den Herbst. Sie gilt als nicht gefährdet.

50 Jahre Naturschutzgebiet Mürgelibrunnen



Aufnahme 1975

Am **15. Dezember 1975** verfügte die Forstdirektion des Kantons Bern das Gebiet des Mürgelibrunnens unter Schutz zu stellen. Der Natur- und Vogelschutzverein Deitingen betreut seither das Gebiet und das angrenzende, im Kanton Solothurn liegende Naturschutzreservat, bereits seit 1970.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand das Naturschutzgebiet, deren Kauf vor Jahrzehnten von einigen grosszügigen Fördergebern ermöglicht wurde und dessen Erhalt von vielen Vereinsmitgliedern bis heute ermöglicht wird. Wir berichteten von den Anfängen, sowie über herausfordernde Pflege- und Betreuungsmaßnahmen. Darüber hinaus stellten wir die Akteure von heute vor und informierten über Möglichkeiten unseren Einsatz für die Natur zu unterstützen.



Aufnahme 2025

Ansprache - Festakt am 13. Dezember 2025

Liebe Gäste, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Naturschutz, Nachbarn, lieber Willy (Koch), liebe Mitglieder des Natur- und Vogelschutzvereins Deitingen, Freundinnen und Freunde des Mürgelibrunnens, wir sind heute hier versammelt, um ein besonderes Jubiläum zu feiern:

50 Jahre Naturschutzgebiet Mürgelibrunnen. Ein halbes Jahrhundert gelebter Verantwortung, gemeinsamer Anstrengung und ehrlicher Liebe zur Natur.

Als das Gebiet vor fünf Jahrzehnten unter Schutz gestellt wurde, war das keine Selbstverständlichkeit. Es war ein mutiger Schritt – getragen von Menschen, die früh erkannt haben, dass natürliche Lebensräume verletzlich sind und nur dann eine Zukunft haben, wenn wir bereit sind, sie aktiv zu schützen. Ihnen gilt unser tiefster Dank.

Der Mürgelibrunnen ist ein Kleinod. Seine Moore, Quellen und Feuchtwiesen bieten Lebensraum für seltene Pflanzen, bedrohte Amphibien und Reptilien, Gliederfüsser und eine Vielzahl an Insekten. Er ist Rückzugsort, Brutplatz, Wanderkorridor – ein Ökosystem von beeindruckender Komplexität. Aber er ist auch ein Ort der Ruhe für uns Menschen: ein Raum, der uns daran erinnert, wie wohltuend es ist, Natur nicht zu nutzen, sondern einfach sein zu lassen.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich viel verändert. Heute stellt die Politik uns und unsere Ökosysteme vor neue Herausforderungen, die Biodiversität schwindet weltweit, und der Druck auf unberührte Lebensräume wächst. Doch gerade in solchen Zeiten zeigt sich der Wert eines Schutzgebietes wie dem Mürgelibrunnen besonders deutlich. Es ist ein Ort der Stabilität – und ein Symbol dafür, dass verantwortungsvolle Entscheidungen langfristig wirken.

Dieses Jubiläum ist deshalb auch ein Auftrag für die Zukunft.

Es fordert uns auf, Lebensräume weiter zu stärken, Wissen und Pflege eng zu verzahnen, junge Menschen für den Naturschutz zu begeistern, und gemeinsam Verantwortung zu tragen, damit der Mürgelibrunnen auch in den nächsten 50 Jahren ein lebendiger und geschützter Ort bleibt.

Mein Dank gilt allen, die an diesem Erfolg mitgearbeitet haben: den Behörden, den Fachleuten, dem Naturschutzverein Deitingen, den Freiwilligen – und allen Besucherinnen und Besuchern, die diesen Ort mit Respekt behandeln. Ohne Ihr Engagement wäre dieses Jubiläum nicht möglich.

Lassen Sie uns diesen besonderen Tag nutzen, um zurückzublicken – aber vor allem, um nach vorne zu schauen. Der Mürgelibrunnen zeigt uns, wie wertvoll Natur ist. Und er erinnert uns daran, dass es sich lohnt, sie zu bewahren.

In diesem Sinne:

Auf weitere 50 Jahre Mürgelibrunnen – geschützt, lebendig und voller Zukunft. Vielen Dank.